55. Jahrgang. № 308. Dienstag, 8. November 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr [illegible]

Anzeigen-Tarif [illegible]

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker Dreiring-Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade per Tafel 50 ₰; Cacao per ½ Kg. Dose 2.40 M.; Dessert per Carton 2, 3 u. 5 M. LOBECK & Co

RAUM KUNST. Wer sein Heim nach künstlerisch. Grundsätzen individuell ausstatten will, wende sich an die Raumkunst Dresden-A., Viktoriastraße 5/7. Eigene Fabrikation von in Material und Arbeit mustergültigen bürgerlichen Gebrauchsmöbeln künstlerischer Eigenart zu billigen Preisen.

Königl. Preuss. Staatsmedaille f. Silber. Bon Jour mit Goldmundstück . . 3½ Pfg. Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstck. 6½ Pfg. Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7. Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a./M., Bahnhofsplatz 10. Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Wir bitten, bereits an Weihnachten zu denken. Ebeling & Croener Bankstrasse 11.

Lederwaren. Reise-Artikel. Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Adolf Näter, Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: kühl, veränderlich.

Die Jahr- und Christmärkte sollen nach einem Beschlusse des Rates vom Altmarkt nach dem Neumarkt und vom Postplatz sowie aus der Umgebung des neuen Rathauses nach der Neustadt verlegt werden.

Von Danziger Marinekreisen wird angeregt, durch eine freiwillige Nationalsubskription dem Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum eine neue Kaiserjacht zur Verfügung zu stellen.

Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf den 22. November angesetzt worden. Auf der Tagesordnung stehen drei kleinere Gesetzentwürfe.

Die Reichsschulkommission ist unter Vorsitz des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrates Dr. Kelch in Jena zusammengetreten.

Landgerichtsdirektor Lieber, der Vorsitzende der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I, vor der am Mittwoch der Moabiter Krawallprozeß beginnt, hat zahlreiche Drohbriefe erhalten.

Im Prozeß gegen die „Wahrheit" in Berlin beantragte der Staatsanwalt Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Das Urteil wird erst heute gefällt.

In Berlin wurde der Dauerschneider Robert Tetzke und seine Frau von einem Einbrecher erschossen. Der Mörder Gärtner Paul Tippe wurde verhaftet; er ist geständig.

Der in Prag verstorbene tschechische Baurat Wiehl hat 1 Million Kronen und Realbesitz der tschechischen Akademie hinterlassen.

Der frühere Leutnant Hofrichter in Wien versucht in einem langen Elaborat nachzuweisen, daß er nicht der Absender der Giftpillen war.

Der türkische Anleihevertrag wurde zwischen Direktor Helfferich von der Deutschen Bank und dem Finanzminister in Konstantinopel abgeschlossen.

England auf dem Wege zum Bundesstaat.

Das britische Weltreich hat mit dem römischen eins gemein: es wird getragen und zusammengehalten von dem scharf ausgeprägten Nationalgefühl seiner Bürger. Der Engländer bleibt Brite, ganz gleich, ob er in Kanada, Australien oder Südafrika wohnt, und mag auch ein gewisser Partikularismus durch die Sonderinteressen seines neuen Heimatlandes unvermeidlich sein, das allbritische Bewußtsein wird die Kolonien stets davon abhalten, Schritte zu unternehmen, die dem Interesse Old-Englands zuwiderlaufen. Gewiß ist dieses Bewußtsein wohl der festeste Kitt, der ein Weltreich zusammenhalten kann. Aber bei den heranwachsenden Generationen wird dieses Bewußtsein doch naturgemäß schwächer sein als bei den Vätern, die Landesinteressen überwiegen allmählich die Reichsinteressen, und da England seinen Kolonien die weitgehendste Selbständigkeit verliehen hat, so hat das allbritische Bewußtsein bald doch nur einen idealen Wert, das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist schließlich wenig mehr wert als ein traditioneller Hausrat, den der Bürger des englischen Weltreichs nach britischer Art zwar äußerlich hochhält, dem er aber doch wenig praktischen Wert beilegt. Die Kolonien haben während des Burenkrieges zwar ihre Anhänglichkeit an das Mutterland bewiesen, sie haben erst kürzlich sogar beschlossen, Schlachtschiffe zu bauen, aber alle diese Beweise der Loyalität sind doch nur die Ausströmungen gewisser Augenblicksstimmungen, sie sind freiwillige Geschenke, die man gegebenenfalls auch verweigern kann. Man darf nicht vergessen, daß in verschiedenen großen Kolonien starke nichtbritische Elemente vorhanden sind. So in Kanada die nach Hunderttausenden zählenden Nordamerikaner und die französischen Siedler, in Südafrika die Buren und Kapholländer, die trotz aller Feierreden Bothas durchaus noch nicht britisch bis in die Knochen sind, und so können politische Ereignisse eintreten, in denen diese Kolonien die Heeresfolge, die ja auch nur eine freiwillige ist, verweigern werden. Auf jeden Fall kann das britische Weltreich bei dem jetzigen Stand seiner Verfassung seine Macht bei weitem nicht in dem Maße zur Geltung bringen, wie das den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen würde.

Zu diesen Schwierigkeiten treten noch andere, die im Mutterlande selber zu suchen sind. Der Pfahl im Fleische Englands ist Irland. Das jetzige englische Kabinett ist ohne die Iren nicht regierungsfähig, und so muß die jetzige liberale Regierung zarte Rücksichten auf die Bewohner der grünen Insel nehmen, aber alle Rücksichtnahme ist in den Augen der Iren doch nur eine Abschlagszahlung, und dazu noch eine völlig unzulängliche, solange man Irland nicht Homerule gewährt hat. Kein Volk der Erde hat ähnlich gelitten wie das irische unter der britischen Herrschaft, und während England gar zu gern den Anwalt aller nach Freiheit strebenden Völker spielt, hat es den englisch sprechenden Iren eine Behandlung zuteil werden lassen, gegen die die russische Despotie vergangener Zeiten ein Kinderspiel gewesen ist. Irland wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis es seine politische Unabhängigkeit im Rahmen des britischen Reiches erlangt hat. Die gleichen Bestrebungen sind bis auf den heutigen Tag in Schottland und Wales lebendig gewesen, und in neuester Zeit haben diese Länder mit wachsender Energie Sonderverfassungen verlangt. Es hat nun jetzt den Anschein, als ob die führenden Kreise Englands geneigt wären, diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Ausschlaggebend wird dabei der Gesichtspunkt gewesen sein, daß das britische Reichsparlament in der Tat derartig überlastet ist, daß es seinen Aufgaben nicht mehr gerecht werden kann.

Das britische Reichsparlament hat zunächst die Aufgabe der Gesetzgebung für Großbritannien und Irland. Es hat ferner alle örtlichen und einzelstaatlichen Angelegenheiten zu regeln, die im Deutschen Reich z. B. von den Einzellandtagen, in den Vereinigten Staaten von den Einzelstaaten, in Oesterreich-Ungarn von den Landtagen der einzelnen Kronländer erledigt werden. Alljährlich wird das Parlament von einem Petitionensturm überschüttet, der einen großen Aufwand an Zeit und Arbeit in Anspruch nimmt, ganz abgesehen davon, daß es sich oft um lächerliche Lappalien handelt. Schließlich hat das Reichsparlament noch die Angelegenheiten der Kolonien zu überwachen. Infolgedessen kommt die dringend notwendige Arbeit nicht vom Fleck, auf vielen Gebieten ist England rückständiger als irgendein Land des Kontinents. Diesem Uebelstand kann nur durch eine weitgehende Entlastung des Reichsparlaments abgeholfen werden, und so mehren sich die Stimmen derer auch in Unionistenkreisen, die einem Neubau des britischen Weltreiches auf föderativer Grundlage das Wort reden.

Es verlautet denn auch, daß zurzeit der Plan erwogen wird, für England, Schottland, Irland und Wales Sonderparlamente für die einzelstaatliche Gesetzgebung zu schaffen und ein neues Reichsparlament zu errichten, in dem auch die Kolonien Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika vertreten sein sollen. Diesem Gedanken hat auch Dr. Jameson bei der Feier der südafrikanischen Union Ausdruck gegeben. Zunächst Homerule für alle Stämme des Mutterlandes, dann eine Union des Mutterlandes mit den Tochterstaaten, deren Ausdruck das Reichsparlament sein solle, das durch die Sonderparlamente genügend entlastet werde, um eine Vertretung des gesamten britischen Weltreiches zu bilden. Ein großartiger Gedanke, dessen Verwirklichung wohl noch Jahre in Anspruch nehmen wird, aber ein vages Phantasiegebilde ist er sicherlich nicht. Die Union der bisher einander feindlich gegenüberstehenden Staaten Südafrikas beweist, was britische Energie zuwege bringen kann, sie ist die erste Etappe auf dem Marsche zur Schaffung eines wirklichen Weltreiches, wie es die Erde selbst zu Zeiten Alexanders des Großen nicht gesehen hat. Und vor allem, dieses Weltreich würde zusammengehalten nicht durch das Schwert eines tollkühnen Eroberers, sondern durch den Willen arbeitsfreudiger, zielbewußter Völker, durch das gemeinsame Interesse blutsverwandter Nationen. Ein gewaltigeres Ereignis hätte die Weltgeschichte nie gesehen.

Es erhebt sich nun die Frage, wie sich die Unionisten, die seinerzeit Gladstones Homerulegesetz zu Fall gebracht haben, zu einer derartigen Umwälzung des britischen Verfassungsbaues stellen werden, vor allem, ob sie Irland wirklich Homerule gewähren werden. Die irische Frage ist allmählich aus dem Rahmen einer rein britischen Angelegenheit herausgetreten, sie hat auch auf dem Gebiet der internationalen Politik an Einfluß gewonnen. England hat außer Deutschland im Laufe der Zeit noch einen mächtigen Konkurrenten bekommen, der zudem noch die britische Sprache spricht, und das ist Nordamerika. Seitdem Nordamerika durch Roosevelt in das imperialistische Fahrwasser gelenkt worden ist, besteht diese Konkurrenz nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet. Die Länder der Erde sind nicht mehr Domänen Old-Englands, das Sternenbanner pflegt seine goldene Rücksichtslosigkeit auch den Briten gegenüber kundzutun, und da die Nordamerikaner zum großen Teil Fleisch vom britischen Fleische sind, so weiß man in England, was man von diesem Konkurrenten zu erwarten hat. So ist man in London stets bemüht gewesen, mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft zu leben. Man findet das Benehmen der Yankees zwar sehr stilos, aber man spricht es nicht aus. Im Gegenteil, man betont die gemeinsamen Blutsbande und spricht mit Vorliebe von einer angelsächsischen Weltherrschaft, an der Nordamerika auch teilnehmen soll. Aber das Volk der Vereinigten Staaten ist durchaus nicht nur angelsächsischer Herkunft. Man hat die Zahl der in Nordamerika lebenden Iren und deren Nachkommen auf 20 Millionen geschätzt, die Zahl der Deutschen und deren Nachkommen hat man noch höher angegeben, so daß etwa die Hälfte aller Nordamerikaner irisch-deutscher Abstammung wäre. Die herrschenden Kreise Nordamerikas nehmen nun die größte Rücksicht auf die Iren, Roosevelt hat nichts unterlassen, ihnen gefällig zu sein, er hat sogar während seines Aufenthaltes in London ostentativ die englischen Parteien geschnitten, während er an den Festessen der irischen Parlamentarier teilnahm. Jetzt ist es in Amerika zu einer fast allgemeinen Verbrüderung zwischen den Deutschen und Iren gekommen, und dieser Zusammenschluß kann bei den nächsten Präsidentschaftswahlen ausschlaggebend sein. Auf diese Tatsache muß der künftige Präsident Nordamerikas Rücksicht nehmen, diese Tatsache ist auch das größte Hindernis der von britischer Seite so dringend gewünschten englisch-amerikanischen Verbrüderung. Gelänge es den Engländern, den glühenden Haß der Iren durch Gewährung von Homerule für Irland zu beseitigen oder doch zu mildern, so wäre ein großer Schritt vorwärts getan. Das weiß man in England sehr wohl, und diese Erkenntnis wird die geplante Homerulegesetzgebung vielleicht auch den Unionisten schmackhaft machen. So wird man mit großer Spannung den kommenden Ereignissen in England entgegensehen können, sie bedeuten vielleicht einen Wendepunkt in der Weltgeschichte.

COGNAC MEUKOW. A. E. MEUKOW & Co. sind Lieferanten des HOUSE OF LORDS, London.

Neueste Drahtmeldungen

vom 7. November.

Eine Nationalspende zum 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms?

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Danziger Ztg." zufolge ist in dortigen Marinekreisen der Gedanke aufgetaucht, das für den 15. Juni 1913 bevorstehende 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers durch eine dem Monarchen darzubietende besondere Stiftung des gesamten Volkes zu dauernder Erinnerung zu bringen. Man hält hierzu eine neue, entsprechend ausgestattete Kaiserjacht, die nicht wie die allmählich altwerdende „Hohenzollern" der Reichsmarineverwaltung gehöre, sondern zur persönlichen Verfügung des Kaisers stehen soll, für besonders geeignet, gleichwie solche komfortable Jachten der König von England und der Kaiser von Rußland besitzen. Die Kosten des Baues und der Ausstattung würden durch eine freiwillige Nationalsubskription, an der sich jeder, wenn auch mit kleinem Betrag, beteiligen könne, ohne Schwierigkeiten aufzubringen sein.

Nachklänge zum Zarenbesuch.

(Vergl. Tagesgeschichte.)

London. „Daily Telegraph" schreibt zu dem Besuch des Kaisers Nikolaus in Potsdam: Der Draht zwischen Petersburg und Berlin ist mehr intakt denn je. Die politische Bedeutung des Besuches wird durch die Anwesenheit Sajonows besonders hervorgehoben. Rußland hat keinen Grund zu einem Streit mit Deutschland, es betrachtet die Triple-Entente nicht als notwendig deutschfeindlich. Die guten Beziehungen zu Deutschland sind für Rußland auch finanzpolitisch vorteilhaft. Während Paris versucht, die Dreibundfreunde finanziell zu boykottieren, ist Petersburg für seine Anleihen wesentlich vom Berliner Geldmarkt abhängig. Dies ist eine Lektion für die Jingos. Die Triple-Entente hat keinen Grund, dem russischen Beispiel nicht zu folgen; mit Nutzen für sich selbst und den europäischen Frieden.

Köln. (Priv.-Tel.) Ueber die Potsdamer Monarchenbegegnung erfährt der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.", daß sich das vielfache Zusammensein in der freundschaftlichsten Weise gestaltete, so wie das den engen Familienbeziehungen beider Häuser entspricht. Bei Unterredungen, die der neuernannte Leiter der auswärtigen Politik Rußlands, Sajonow, sowohl mit dem Reichskanzler, wie mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hatte, wurden in ausgiebiger Besprechung alle diejenigen Punkte berührt, an denen deutsche Interessen beteiligt sind, und die möglicherweise zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und Deutschland führen könnten. Bei den Verhandlungen ist man dahin übereingekommen, künftig sofort bei auftauchenden Schwierigkeiten eine offene Aussprache zwischen beiden Regierungen eintreten zu lassen.

SLUB Wir führen Wissen.